

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Zehntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

So endete auf dem Schaffot oder im Kerker, in schweren Strafen an Geld, Ehre und Gut, in Brandmarkungen und Verbannung der arme Konrad: wieder eine Woge, die sich brach und zerstäubte, aber der Strom ging vorwärts.

Dem Fortgange dieses Stromes zu begegnen, trat der schwäbische Adel zu Urach zusammen und schloß einen neuen innigeren Verein unter sich, welcher auf jede Verbrüderung der Bauern den Stempel der Empörung drückte. „Weil im Lande zu Schwaben,“ erklärten sie, „und allenthalben im Reiche von den Untertanen und armen Leuten merkliche Aufruhr und Empörung mit Aufwerfung des Bundschuhs, und in andere Wege unordentliche Bündnisse wider ihre rechten, natürlichen Herren und Obrigkeiten sich gezeigt, und dieselben sich unterstanden haben, das Joch der Obrigkeit abzuwerfen und den Adel und alle Ehrbarkeit niederzudrücken und auszu-tilgen, und weil zu besorgen stehe, daß hinfür denen vom Adel und der Ritterschaft das auch begegnen möchte, was jetzt Fürsten, Geistliche und Städte erfahren haben, so wollen sie einander auf jede Weise wider solche Gejinnung und solches Unterfangen des gemeinen Mannes beistehen.“

Behtes Kapitel.

Der arme Konrad in der Ortenau.

Dem armen Konrad im Württembergischen ging der Gugel-Bastian zu Bühl in der Ortenau, der sich auch den armen Konrad nannte, zur Seite.

Es war zu Anfang des Sommers 1514, zur selben Zeit, als die Waffenbewegung des armen Konrad im Remsthal ihren Anfang genommen hatte, als zu Bühl und in dem benachbarten Altschweier zwei arme Kuenze sich aufthun wollten.

Der Bundschuh zu Lehen hatte auch in diesen Gegenden Anknüpfungen gehabt; Jakob, ein Gesell aus der Ortenau, hatte den geheimen Berathungen auf der Hartmatte mit angewohnt. Und die badische Landherrschaft, so sehr sie sich nachher ihres überaus milden Regierens rühmte, hatte die Unzufriedenheit des gemeinen Mannes durch neue Zölle für Frucht und Wein, durch eine neue Erbordnung, nach welcher ein Ehegemahl das andere nicht erben sollte, durch übermäßiges Frohnen und Hegen des Wildes und manches Andere das alte Herkommen angreifenden Ordnungen gereizt.

Unter den Frohnpflichtigen war Einer, der hieß Gugel-Bastian, und war seßhaft zu Bühl. Der sammelte eine Zahl Gesellen und zog im Thal zu Altschweier und Cappel hin und wieder. Im ersten Ort that sich ein

zweiter armer Kueng auf in der Person eines gewissen Konrad, und Elsen-Bernhard daselbst machte auch einen Ring mit der Kreide und rief, wer den Blewelbach wolle mit fischen helfen und die neuen Rechte abthun und die alten wieder helfen handhaben, der möchte in den Ring stupfen. „Und ihrer haben viel gestupft,“ und alle diese schlossen sich an Bastian in Bühl an.

So kamen Mittwochs (14. Juni) in der Frühe viele Bauern aus diesen Thälern in Bühl zusammen, theils aus Furcht, meist weil sie ihrer Beschwerden ledig werden wollten und an die Theilnahme anderer Ortschaften glaubten. Ohne Grund war dies auch nicht. Der Amtmann von Stollhofen hatte zugesagt, zu kommen, unter der Bedingung, daß man ihm auch zuziehe und helfe, daß den Stollhofern das Holz wieder würde, welches ihnen der Abt von Schwarzen genommen, und die von Achern hatten gleichfalls zugesagt, damit man ihnen die Mehlwage auch helfe zerbrechen und abthun.

Wie Bastian die Bauern beisammen sah, ließ er ihre Beschwerden vorbringen. Sie waren höchst bescheiden. Wenn Einem in seinem Weingarten vom Wildpret Schaden entstünde, sollte er das scheuchen, schießen, fahen oder sonst umbringen, solches selbst behalten und nach Belieben dem Vogt davon verehren dürfen, ohne damit zu freveln. Die neue Erbordnung, nach welcher ein Ehegatte das andere nicht erben sollte, wollten sie abgethan, den Zoll zu Steinbach und Bühl, der von fünf Pfennigen auf sechs Plappert vom Fuder gesteigert worden war, auf das Frühere wieder gesetzt wissen, ebenso sollte der Futterhaber ermäßigt, beim Rugsgericht Keiner zur Angeberei wider den Nachbar genöthigt, für das Frohnen im Graben ihnen gegen den Zins, der jetzt davonfalle, die Weide darin überlassen werden und die Gültbriefe, welche so lang gestanden, daß die Zinse dem Hauptgut gleichkommen, ab und todt sein. Auch wünschten sie, daß einer von etwas Wein, das er in seinem Haus trinken wollte, keinen Zoll zu geben hätte, und wenn seine Hausfrau guter Hoffnung wäre, ungesrevelt ein Essen Fisch aus dem Bach fahen dürfte.

Sie wurden einig, wer bei der Handhabung ihrer alten Rechte wider sie wäre, gegen den Gewalt zu brauchen. Bastian dehnte seine Kreise weiter aus. Schon war eine Versammlung von mehr als achthundert Bauern aus marktgräflichen und fremden Herrschaften auf einen bestimmten Tag angesagt, welche an dem Wald bei dem Dorfe Dehnsbach oberhalb Achern statthaben sollte, als ein plöglicher Ueberfall des Marktgrafen Philipp, der von den Umtrieben Kunde erhalten hatte und das Bühler Thal mit seinen Reifigen überzog, die Versammlung vereitelte, einen Theil der Bauern gefangen nahm, die anderen schreckte.

Ougel-Bastian selbst rettete sich durch die Flucht, wurde aber nach

mehrwöchentlichem Umirren im Gebiete der Stadt Freiburg im Breisgau gefangen, und, „weil er Auflauf und Konspiration gemacht“, am 5. Oktober von der Stadt zur Enthauptung verurtheilt, das Urtheil aber erst vollzogen, als seine Hausfrau Kindes genesen war.

Sein Haupt fiel, die Beschwerden der Bauern blieben.

Elftes Kapitel.

Erste Kämpfe der Bauern mit dem Adel in Ungarn, in Kärnthn und in der windischen Mark.

In demselben Jahre, in welchem im südlichen Deutschland der Bundschuh des Bruchrains sich aufthat, nahm der Bauernbund in Windischland seinen Anfang, im Jahre 1503. Außer dem, was es von seinen Herren täglich zu leiden hatte, litt Krain seit lange durch immer wiederkehrende Einfälle der Türken und durch Steuern und Kriegszüge, welche dieser Feind hervorrief. In eben dem Jahre herrschte eine große Theuerung in diesen Bergen wie andermwärts, und vermehrte die Noth des durch so viele andere Plagen schon erbitterten Landvolkes. Es griff zu den Waffen wider seine geistlichen und weltlichen Herren, aber nicht mit Glück.

Die Herren fuhren fort, das Landvolk „mit täglicher Schätzung und Schinderei“ zu bedrängen, und im Jahre 1513 erhoben sich die Bauern zu bewaffnetem Widerstand zum zweiten Mal. Aber auch dieser zweite Aufstand blieb nur ein Versuch, es gelang den Herren, den Bauern bald wieder „ein Gebiß anzulegen“, wie ein edler Herr, der dieses erzählt, sich ausdrückt. Im nächsten Jahre aber, 1514, zur selben Zeit, da in Schwaben der arme Konrad in den Waffen war, traten auch die Bauern im windischen Land wieder unter die Waffen und gaben den Herren viel zu schaffen. Durch das ganze Gebirge ging nur ein Geist, und sie reichten sich die Hand und das Schwert zur Wahrung ihrer alten Rechte durch Steiermark, Kärnthn und Krain.

Als nämlich die Herren dem Bauern „das Gebiß“ wieder fest angelegt glaubten, hatten sie, der einheimische Adel, wie die kaiserlichen Amtleute, ihn mit neuen und schwereren Auflagen überladen. Namentlich wollten sie dem Volke unter dem Titel einer Landsteuer große Summen abnöthigen, und zwar Alles im Namen des Kaisers, als müßten sie solche Schätzung dem Kaiser zustellen.

Der Landmann aber vermochte nichts mehr zu zahlen, die neue Bürde erschien ihm so schwer und ungerecht, daß er nicht glauben konnte, daß sein gnädiger Herr und Kaiser davon sollte Wissen tragen.